

## Prolog

Der kleine Junge war nicht älter als sieben Jahre. Er war schon des Öfteren allein unterwegs gewesen, um Beeren zu sammeln. Er wusste, dass er nicht so tief in den Wald gehen durfte, hatte aber herausgefunden, dass dort die süßesten und größten Beeren wuchsen. Er bahnte sich einen Weg durch das dichte Unterholz und lauschte den Geräuschen, die er versuchte wiederzuerkennen und einzuordnen. Er war auf dem Weg zu ‚seiner‘ Lichtung mitten im Wald. Er hatte sie bei einem seiner früheren Streifzüge entdeckt und niemandem etwas davon verraten. Wilde Tiere gab es in dieser Gegend nicht, sein Vater hatte vor seiner Geburt das letzte Mal einen Steppenwolf erlegt, der sich in den Wald verirrt hatte. Er war neugierig und hatte keine Angst, schließlich war er der Sohn des Dorfoberhaupts. In gebückter Haltung schlich er leise bis an den Rand, an dem die letzten mächtigen Bäume den Blick auf die kleine, freie Fläche versperrten. Wenn er leise genug war, konnte er manchmal Rehe sehen, die in den Strahlen der Sonne friedlich grasten. Neugierig blickte er auf die Lichtung, aber es war kein Tier zu sehen. Er stutzte. Etwas war anders. Die Lichtung schien ihre Einsamkeit verloren zu haben und wirkte unheimlich. Der Junge legte seine flache Hand auf den Baum, spürte die raue Rinde und blickte hinauf zur Baumkrone. „Was ist geschehen?“, flüsterte er leise. Der Baum stand nur da und antwortete nicht. Auf der gegenüberliegenden Seite hatten die großen Büsche mit den Beeren gestanden, doch er sah nur heruntergedrückte oder abgebrochene Zweige. Es war einige Wochen her, dass er hier gewesen war, weil er seinen Vater bei einer längeren Reise begleiten musste. Er hatte sich schon sehr lange nach seiner Lichtung gesehnt und nun das. Etwas war hier gewesen! Ein Mensch? Oder hatte ein großes Tier seine Büsche niedergetrampelt? Die Reichsstraße verlief im Osten, weniger als eine halbe Tagesreise entfernt von Norden nach Süden und verband die Städte Hygoria und Buccaras. Reisende verirrteten sich nicht in diese Gegend. Es musste ein Tier gewesen sein. Er atmete auf. Ein wildes Tier, welches nicht hierher gehörte, war schon lange weitergezogen. Er nahm seinen Stock fester in die Hand und schritt auf die Lichtung hinaus. Vielleicht waren noch einige Beeren zu retten. Ein Summen erfüllte die Luft, lauter als er es von den Insekten hier gewohnt war. Und dann konnte er sehen, was das hüfthohe Gras verdeckt hatte. Drei große Löcher in der Erde, mindestens zwei Schritt im Durchmesser. Etwas störte ihn bei dem Anblick, er konnte aber nicht sagen, was es war. Über zwei der Löcher waren dichte Wolken von Fliegen zu sehen. Und dann nahm er den Geruch wahr. Er erinnerte ihn an das Schwein, welches sie letztes Jahr nach mehreren Tagen tot im Wald gefunden hatten, nachdem es aus dem Stall weggelaufen war. Zögernd kam er näher und blickte über den Rand eines der Erdlöcher. Die Fliegen stoben protestierend auseinander. Das Loch war tief, mindestens fünf Schritt. War das ein toter Mensch? Er konnte eine regungslose, ausgestreckte auf dem Boden liegende Gestalt erkennen. Im zweiten und dritten Loch sah er ebenfalls eine Leiche. Aber warum waren die Fliegen nur bei zwei Erdlöchern aktiv? Er runzelte die Stirn und nahm mehrere kleine Steine, die er am Rand der Löcher fand, warf sie hinunter und erstarrte. Die Leiche, die auf dem Boden des dritten Lochs saß und mit dem Rücken gegen die Seitenwand gelehnt war, hob in einer gefühlten Ewigkeit ihre Hand. Ein leises Röcheln war zu hören.

Der Junge schrie laut auf. Sein Mut und seine Neugier schienen in dem Augenblick in das Loch gefallen zu sein, in dem sich die Leiche bewegt hatte. Panisch rannte er von der Lichtung in den Wald. Und mit einem Mal wusste er, was nicht stimmte. Die Löcher waren kreisrund gewesen, so rund wie er es beim Spielen noch nie geschafft hatte, einen Kreis in den Sand zu malen. Und es waren drei riesige und tiefe Löcher. Er selbst hatte mit Freunden schon viele Löcher gebuddelt

und sie hatten immer dasselbe Problem gehabt: Wohin mit der ausgegrabenen Erde? Letztendlich rutschte die Erde immer wieder in das Loch zurück. Wo war die Erde dieser Löcher? Er hatte keine Erde gesehen. Nicht neben den Löchern, auf der ganzen Lichtung nicht. Und es hätte sehr, sehr viel Erde sein müssen. Seine Lichtung war verflucht. Die Dämonen selbst mussten Einzug gehalten haben. Er musste seinem Vater davon erzählen, aber dann würde er bestraft werden. Sollte er nichts erzählen? Aber dann würden die Dämonen sich im Wald ausbreiten und über ihr Dorf herfallen. Der Junge brach durch das letzte Unterholz und rannte schreiend auf sein Dorf zu. Beeren sammeln würde er im Wald allein mit Sicherheit nicht mehr.